

Hedwig Seyr-Glatz, 14. April 2026

Das Buch ist ein Fest:

„Ein Ich wächst in mir wie Gras, wie Veilchen, wie Baum, wie Wald“

von Gerda Sengstbratl

Schon der Beginn mit dem Brief an Mila Kocicka, liebes Kätzchen, von ihrem tschechischen Freund, so was von süß,

dann das Bild mit dem zarten jungen Mädchen, dem schmalen Ketterl, der Haltung, dem gesenkten Kopf, dem sanften Profil, so was von liebevoll,

das Kapitel Paris vom ersten Aufenthalt der jungen, in die große Welt strebenden Frau mit dem offenen Blick, dem Gespür für alles, was an Widrigkeiten und Schönheiten diese Zeit, diese Stadt, diese Gesellschaftsschicht charakterisieren, so was von spannend.

Ich sinke hinein und möchte nie wieder auftauchen.

Besonders tun es mir an die Kapitel übers STUDIEREN und die Kapitel über das Dorf, den Betrieb, die Familie.

Die unbedarfte Studentin erregt Mitleid und gleichzeitig bin ich so neugierig, wie sie, gefällt es mir, so auf Entdeckung der Welt aus zu sein, vor nichts Angst zu haben, alles ist Abenteuer

selbst die Angst ist ein Abenteuer, die Einsamkeit ist Abenteuer, die schlechten Erfahrungen sind Abenteuer. Sie ist immer selbstbestimmt, sie weiß nicht, was zu tun ist, aber sie findet einen Weg, eine Lösung, der Weg ist die Lösung, die Erfahrung ist das Abenteuer. Schon das Baby – eine der schönsten, schiachen Szenen, mitten im Hof des Gasthauses, zwischen Fleischhauerei und Küche, wo die Fleischer umherlaufen, die das Kind anreden, grob, ihm brutale Ausdrücke beibringen, die das Baby nachspricht, ohne zu wissen, was es spricht. Diese Ausdrücke gibt es weiter, schockiert damit, schindet Eindruck, erfreut sich an dem Eindruck, an der Wirkung, die brutalen Wörter verwandeln sich, bekommen ein Eigenleben, wie auch das Kind, von dem ein starker Zauber ausgeht.

Dieses Kleinkind steckt dann in der aufgeweckten Jugendlichen, in der strebsamen Studentin, in der jungen, lebhaften, liebesbereiten Frau, in der Schwangeren, die abtreiben muss, es zuerst ohne viel Bedenken tut, bis es brutal wird. Alles ist selbstverständlich, alles muss so sein, wird nicht hinterfragt, keine Gewissensbisse, keine Dramen, sie wird von Tag zu Tag stärker, von Seite zu Seite größer, von Geschichte zu Geschichte bedeutender. Großartig, wie sie als Lehrerin mit den Mädchen „Menstruationstraining“ macht, die Perioden feiert, mit ihnen das Frausein zelebriert. Man möchte ihre Schülerin sein, man möchte bei ihr unterkriechen, mit ihr trainieren, mit ihr das Leben feiern, sich von ihr feiern lassen, mit ihr lernen, von ihr lernen. Wild sein wie sie, erfahren sein, Frau sein.

Das Buch ist ein Fest, ein Fest, bei dem das Werden dieser Frau, aller Frauen, die sich entwickeln konnten, die frei werden konnten, die kreativ sind, dieses wunderbare Fest gefeiert wird.

Lest es und feiert mit!